



Personalpfarrei Hl. Maximilian Kolbe

für die traditionelle Form
des Römischen Ritus
im Kanton Zürich,
Bistum Chur

Sprich nur ein Wort, 23.01.2022

Liebe Gläubige!

Das heutige Evangelium ist uns vertraut. Die Worte des Hauptmanns von Kapharnaum werden uns in jeder heiligen Messe gleich dreifach in den Mund gelegt, und zwar unmittelbar vor jenem hochheiligen Moment der sakramentalen Begegnung mit dem Herrn in der heiligen Kommunion. – Mögen nicht nur die Worte des Hauptmanns in unserem Mund, sondern auch sein Glaube in unseren Herzen sein!

Schauen wir, wie jener Glaube begründet ist, den Jesus staunend lobt. Der Hauptmann spricht bildhaft, indem er darauf hinweist, dass auch er über seine Soldaten Autorität ausübt: „*Und sage ich zu einem: Geh!, so geht er; und zu einem anderen: Komm!, so kommt er; und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es.*“ Damit bringt er zum Ausdruck, für wen er Jesus hält. ER ist es, der den Naturkräften gebietet, indem er mit nur einem Wort Wasser verwandelt und Krankheiten heilt. Im selben achten Kapitel des Matthäusevangeliums, nur wenige Verse weiter, tadelt Jesus den Kleinglauben seiner Apostel, die angesichts eines heftigen Sturms das soeben noch gerühmte Glaubensvorbild des heidnischen Hauptmanns schon wieder vergessen hatten, und mit einem einzigen Wort gebot ER den Winden und dem See.

Doch nicht nur an die Kräfte der Natur ist hier zu denken. Auch über die seligen Geister gebietet der Herr! Sagt ER zu einem der Engel: Geh!, so geht er; und zu einem anderen: Komm!, so kommt er; oder: Tu das!, so tut er es. – An dieser Stelle sei daran erinnert, dass die Kirche die übernatürliche Welt der Engel für ganz real hält. Jeden Sonntag bekennen wir feierlich den Glauben an Gott, der alles geschaffen hat, die sichtbare und die unsichtbare Welt. Im Blick auf jene unsichtbare Schöpfung sagt der heutige Introitus: „*Adorate Deum, omnes Angeli eius! – Betet Gott an, all seine Engel!*“ Übrigens sind wir hier an einem zentralen Punkt für das Verständnis der heiligen Liturgie. Einst führte Gott den Moses auf den Berg Sinai, hinein in die Wolke, ließ ihn die himmlische Herrlichkeit schauen und sprach zu ihm: „*Sieh zu, dass du alles nach dem Urbild fertigst, das dir auf dem Berg gezeigt worden ist!*“ (Ex 25, 40; vgl. Hebr 8, 5) Nichts anderes soll die irdische Liturgie sein als Abbild der himmlischen Wirklichkeit. Transzendent soll sie sein, und sich selbst übersteigen. Auch das Zweite Vatikanum verweist auf diesen wichtigen Gedanken der Einheit von irdischer und himmlischer Liturgie, indem es sagt: „*In der irdischen Liturgie nehmen wir vorausgehend an jener himmlischen Liturgie teil, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, zu der wir pilgernd unterwegs sind, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes. ... In der irdischen Liturgie singen wir dem Herrn mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres den Lobgesang der Herrlichkeit.*“ (SC 8)

Je mehr die Liturgie als heilig erfahrbar wird, als Teilhabe am Lobpreis der Engel, und je mehr sie zu einem wahren Vorauskosten der himmlischen Herrlichkeit führt, desto mehr wird sie jenen Glauben fördern, den das heutige Evangelium im Hauptmann rühmt. Freilich kann sie das nur, wenn sie nicht Tummelplatz klerikaler Kreativität und selbstherrlicher Beliebbarkeit ist. Die traditionelle Liturgie lieben wir ja gerade deshalb, weil alles an ihr heilig ist. In dieser Hinsicht ist sie stark. Sie selbst ist ein großes ‚Sursum corda‘, welches die Gläubigen mit den Engeln vereint und die Herzen zum Thron der göttlichen Herrlichkeit emporhebt.

Schauen wir noch auf die Oration dieses dritten Sonntags nach Epiphanie. Dort beten wir: „*Allmächtiger, ewiger Gott, schau gnädig auf unsere Schwachheit*“. Nein, wir halten uns nicht selbst für weise (Ep.). Aber DU bist weise und DU bist allmächtig! „*Strecke aus die Rechte Deiner Majestät, um uns zu beschützen!*“ *Tantum dic verbo!* – Sprich nur ein Wort, und alles wird gut!

P. Martin Ramm FSSP